Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

14.11.1876 (No. 271)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. November.

№ 271. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 8. d. Mts. gnädigst geruht, dem Revisor Ambrosius Weber bei der Steuerdirektion den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen und den Sekretär Albert Danner bei dem katholischen Oberstiftungsrath zum Hauptamts-Kontroleur bei dem Hauptsteueramte Freiburg zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Posen**, 11. Nov. Zum deutschen Militärbevollmächtigten bei der Kommission zur Herstellung der Demarkationslinie wurde Oberstlieutenant Mantey vom Generalstab des 5. Armeecorps ernannt und ist bereits nach Belgrad abgereist. Berliner Abendzeitungen nennen außer Obigem auch den Oberstlieutenant v. Seebeck als zweiten Militärbevollmächtigten und als dessen Reiseziel Widdin.

† **Wien**, 11. Nov. Abgeordnetenhaus. Auf Interpellation wegen des Zirkulars der Regierungen an die Chefs der Länder in Betreff verschärfter Anwendung der Preßvorschriften erklärte der Ministerpräsident, das bezügliche Zirkular sei allerdings vorhanden, entspreche aber nicht den Angaben der Journale. Der Ministerpräsident verlas darauf das vom 29. Juli datirte Zirkular. Dasselbe weist darauf hin, daß die Ereignisse im Orient, die Gerüchte über die eventuelle Haltung der Regierung und die Verhandlungen wegen des Ausgleichs mit Ungarn geeignet seien, eine gewisse Aufregung hervorzurufen. Dies lege der Regierung die Pflicht auf, eine genaue Beobachtung der Gesetze nach allen Richtungen zu wahren. Ein Theil der periodischen Presse entwickle keine heilsame Wirksamkeit, verbreite beunruhigende, erfundene Nachrichten und imputire der Regierung Absichten, die geeignet seien, Abneigung gegen dieselbe zu erzeugen. Die politischen Behörden hätten daher die durch die Preßgesetzgebung gewährten Mittel in vollem Umfange anzuwenden, insbesondere auswärtigen Zeitungen, welche systematisch die Monarchie unterwühlen, den Postdebit zu entziehen.

† **Pesth**, 11. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses forderte Simonyi umfassende systematische Vorlagen über die orientalische Frage und richtete an die Gesammtregierung die Anfrage, ob sie geneigt sei, noch vor der Budgetberathung solche Vorlagen einzubringen, damit das Parlament seine Meinung darüber ausdrücke.

† **Rom**, 12. Nov. Der Kardinal Simeoni, gegenwärtig Pronuntius in Madrid, ist an Stelle Antonelli's zum Staatssekretär ernannt worden.

† **Madrid**, 12. Nov. Barzanallana erklärte eine dahingehende Interpellation beantwortend, daß ein Viertel des Coupons der Consolidirten Anleihe bezahlt werden würde, und zwar, wie versprochen, zu den angezeigten Zeitabschnitten.

† **Paris**, 11. Nov. Die Deputirtenkammer hat das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angenommen.

† **Paris**, 12. Nov. 5 Uhr 40 M. Boulevard-Kurse 3 % Rente 71.45, Neueste Anleihe 104.82. Türken 11.25, Egypter 240. Fest.

† **Versailles**, 11. Nov. In der Kammer begann die Diskussion über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Proust (Linke) griff die diplomatische Vertretung Frankreichs an als den Bedürfnissen der Situation und den Institutionen des Landes nicht entsprechend. Décazes vertheidigte die diplomatische Vertretung. Madier de Montjeau (radikal) beantragte die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan. Dieser Antrag wird von Décazes und Gambetta bekämpft und mit 377 gegen 93 Stimmen verworfen. Die beiden ersten Kapitel des Budgets wurden genehmigt.

† **London**, 12. Nov. Im Gericht „for crown cases reserved" erklärten sich betreffs des Appells des Kapitäns Keyn von der „Franconia" sechs Richter für und sechs gegen die Kompetenz der englischen Gerichte. Aus den Erklärungen des Richters geht hervor, daß der Lord Oberrichter, der sein Urtheil auf Montag vertagt hat, sich gegen die Kompetenz entschieden und wäre somit die Freisprechung Keyn's sicher zu erwarten.

† **Kairo**, 12. Nov. Der abgesetzte Finanzminister suchte ein Komplott gegen den Khedive anzustiften, indem er die religiösen Gefühle der Bevölkerung gegen die finanziellen Maßregeln, die von Göschen und Joubert vorgeschlagen waren, aufreizte, und zwar durch die Anklage, der Khedive verkaufe Egypten an die Christen. Der Minister wurde vor einem geheimen Rath angeklagt und von diesem nach Dongola verbannt. Der Verurtheilte ist heute Vormittag dorthin abgereist.

† **New-York**, 11. Nov. Den neuesten Berichten zufolge haben mehrere Wahlbezirke zu Gunsten des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten Hayes gewählt. Präsident Grant hat Befehle zur Aufrechterhaltung des gesetzlichen Verfahrens und zur Verhütung von Wahlfälschungen erlassen.

---

† **London**, 11. Nov. Die von der amtlichen „London Gazette" veröffentlichte Depesche Lord Derby's an den Botschafter in Petersburg, Lord Loftus, vom 30. Oktober, rekapitulirt die angestrengten Bemühungen der englischen Regierung zur Erzielung des Waffenstillstandes und Wiederherstellung des Friedens: Am 5. Oktober wurde Elliot von Derby angewiesen, zu erklären, er müsse Konstantinopel verlassen, wenn die Pforte den Waffenstillstand verweigere, weil es dann evident sei, daß alle weiteren Bemühungen der britischen Regierung, die Pforte vom Verderben zu retten, ohne Nutzen wären. Als die türkische Regierung den sechsmonatlichen Waffenstillstand vorgeschlagen hatte und der russische Botschafter in London, Graf Schuwaloff, dessen Annahme Seitens der russischen Regierung bezweifelte, machte Derby Schuwaloff auf den Umschwung der öffentlichen Meinung aufmerksam, der trotz der türkischen Gräuelthaten in dem Falle entstehen würde, wenn die englische Nation Konstantinopel bedroht glaube. Nachdem Rußland den sechsmonatlichen Waffenstillstand abgelehnt, suchte Derby durch Graf Münster die Intervention Deutschlands zu erlangen. Fürst Bismarck erwiederte hierauf, die deutsche Regierung erachte zwar einen langdauernden Waffenstillstand für annehmbar, fühle sich aber nicht berechtigt, auf die Entschlüsse anderer Mächte einen Druck auszuüben.

† **Wien**, 11. Nov. Aus türkischen Kreisen verlautet, die Pforte habe eine ganze Reihe von Einwendungen gegen das Konferenzprojekt erhoben und ihren Botschafter in London mit deren Geltendmachung betraut. In hiesigen diplomatischen Kreisen begreift man nicht, wie Lord Beaconsfield erklären konnte, alle Mächte hätten den Vorschlag wegen der Konferenz angenommen, da jedenfalls die Entschließung des Wiener Kabinets noch ausstehe. Graf Andrassy habe sich die Erklärung bezüglich der englischen Vorschläge bis zur Rückkehr von der Beerdigung seiner Mutter vorbehalten.

† **Bukarest**, 11. Nov. Auf Antrag des Kriegsministers hat die Kammer genehmigt, daß die Reserven länger, als das Gesetz betreffs der Heeresübungen vorschreibt, bei den Fahnen behalten werden.

† **St. Petersburg**, 11. Nov. Dem „Golos" zufolge empfing der Kaiser gestern in Moskau die Vertreter der Stände. Er hielt dabei eine Rede, in welcher er sagte, daß er während des ganzen Verlaufs seiner Regierung bemüht gewesen sei, für die Christen im Orient zu erlangen, was Recht und Gerechtigkeit erforderten. Leider hätten seine friedlichen Bemühungen keinen Erfolg gehabt; jetzt trete die Konferenz in Konstantinopel zusammen und werde Rußland dort seine Forderungen aufrecht erhalten. Sollten dieselben sich nicht verwirklichen, werde Rußland gezwungen sein, die Waffen zu ergreifen. Es zähle dann auf die Unterstützung seiner Unterthanen. Diese Rede wurde mit enthusiastischen Hurrahs aufgenommen.

† **St. Petersburg**, 11. Nov. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht den Text der Ansprache, welche der Kaiser Alexander gestern in Moskau an die Vertreter des Adels und der Stadtgemeinde gerichtet hat. Dieselbe lautet: Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie mir ausdrücken wollten anläßlich der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, welche jetzt mehr aufgeklärt sind. Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihre Adresse anzunehmen. Es ist Ihnen bereits bekannt, daß die Türkei meine Forderungen des sofortigen Abschlusses eines Waffenstillstandes und der unnützen Metzelei in Serbien und Montenegro ein Ende zu machen, nachgegeben hat. Die Montenegriner zeigten sich in diesem ungleichen Kampfe wie immer als wahre Helden. Von den Serben kann man leider nicht dasselbe sagen, trotz der Anwesenheit unserer Freiwilligen in den serbischen Reihen, von welchen viele für die slavische Sache ihr Blut vergossen haben. Ich weiß, daß mit mir ganz Rußland den lebhaftesten Theil an den Leiden unserer Glaubens- und Namensbrüder nimmt; für mich aber sind die wahren Interessen Rußlands am theuersten. Ich möchte bis aufs Aeußerste russisches Blut schonen. Das ist der Grund, weßhalb ich gestrebt habe und streben werde, auf friedliche Weise eine thatsächliche Verbesserung der Lage der Christen im Orient zu erlangen. In den nächsten Tagen beginnen in Konstantinopel die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sechs Großmächte wegen Bestimmung der Friedensbedingungen. Mein heißester Wunsch ist, daß wir zur allgemeinen Uebereinstimmung kommen. Falls es aber nicht dazu kommt und ich sehen werde, daß wir solche Garantien, welche die Vollführung dessen, was wir mit Recht von der Pforte verlangen können,

---

Ein Plagiat.

Von Friedrich Gerstäcker.

Erstes Kapitel.

Die beiden Freunde.

In der Calle de Santa Teresa, in einem der großen, noch aus der altspanischen Zeit herstammenden Häuser, die mit wunderlich geformten Giebeln versehen und mit Friesen belegt waren, wurde heute ein großes Fest gefeiert: Die Verlobung der einzigen Tochter Dolores mit dem Sohn eines der bedeutendsten Hacienderos aus Mexiko's Nachbarschaft, Sennor Don Augustin Guitierrez.

Die hohen luftigen Räume erglänzten auch in wahrhaft luxuriöser Pracht, denn Sennor Arvila gehörte zu den reichsten Minenbesitzern des weiten Landes und fand Freude daran, seinen Reichthum zur Schau zu tragen.

Mexiko selber befand sich nach langen blutigen Kämpfen wieder einmal — auf kurze Zeit wenigstens — in einem Zustand der Ruhe; es standen sich wenigstens augenblicklich keine Heere mehr feindlich gegenüber. Die Franzosen hatten das Land räumen müssen; der Kaiser Maximilian — ein so wackerer als edler Fürst vielleicht — und sicher der Erste und Einzige, der es wirklich treu und ehrlich mit Mexiko selber gemeint — war in Queretaro wie ein Kaiser und Held gestorben oder gerichtet worden und der Indianer Juarez, eine zähe, verbissene Natur, wenn auch in seiner Weise wohl ein tüchtiger Mann, hatte die Zügel dieses Volkes wieder in die Hand genommen.

Aeußerlich war dadurch die Ruhe auch, wie es schien, wieder gesichert, innerlich trieb aber das unruhige und an ein geregeltes Leben nicht mehr gewöhnte Volk noch immer sein altes Spiel. Hie und da in dem weiten Lande gährte und konspirirte es schon wieder und Räuberbanden tauchten aller Orten auf, vermieden nur die gegen sie ausgesandten Truppenkörper und plünderten und brandschatzten, wo sie sich eben sicher fühlten, — aber es lag darin nichts Außerordentliches.

Mexiko hatte seit fast einem halben Jahrhundert keinen Frieden gesehen; die jetzige Bevölkerung wenigstens war zwischen Krieg und Blutvergießen, sowie ewigen Revolutionen aufgewachsen, während alle friedlichen Beschäftigungen der Bewohner fortwährend unterbrochen, ja oft Jahre lang unmöglich gemacht wurden, wie konnte es da anders sein, als daß sich der ganze Charakter der Nation auch wild und ordnungslos gestaltete?

Man war es eben nicht mehr anders gewöhnt, und wie man bei uns Unglücksfälle hinnimmt, die, eine Folge der Industrie, durch Maschinen oder Eisenbahnen verursacht werden, so hörte man dort mit der nämlichen Gleichgiltigkeit von angefallenen und beraubten Diligencen, Ermordungen in den Straßen der Hauptstadt oder von der Plünderung kleiner Ortschaften durch eine plötzlich aufgetauchte und eben so rasch wieder verschwundene Bande. Dergleichen Fälle gehörten in der That mit zu den Tagesneuigkeiten und verloren sogar endlich durch ihr zu häufiges Vorkommen und mehr als etwas Selbstverständliches ihr Interesse.

In der Hauptstadt selber merkte man indessen wenig davon, denn es lag dort zu viel Militär, um einer größeren Bande Raum zu gestatten. Daß die Marktleute, die Morgens noch vor Tag in die Stadt kamen, da oder dort in den Straßen einmal die Leiche eines Ermordeten fanden, kam nicht in Betracht. Sie selber kümmerten sich auch gar nicht darum und ließen sie ruhig liegen. Das war Sache der Polizei, sie wegzuschaffen — sie hätten nur Umstände und vielleicht sogar Unannehmlichkeiten davon gehabt.

Der jetzige Zustand des Landes konnte deßhalb nur geringe Veränderung in dem Leben der Hauptstadt selber hervorbringen. Das junge, lebensfrohe Volk hatte in der Republik getanzt und tanzte durch das Kaiserreich und die Belagerung wieder in die Republik hinein. Was lag darin auch Außerordentliches? Ein Regierungswechsel? Der gehörte in Mexiko, wenn auch nicht zu den alltäglichen, doch jedenfalls zu den alljährlichen Erscheinungen, und man war sogar erstaunt gewesen, daß sich das Kaiserreich so lange gehalten. Nicht einmal die alte Generation war deßhalb besorgt, wie hätte man es da der jungen verdenken wollen, wenn sie leichtherzig darüber hinwegging und den Augenblick genoß, sobald und so lange er sich ihr eben bot?

In dem großen prächtigen Hause des Sennor Arvila sah es denn auch heute so glänzend aus, daß man es kaum für möglich gehalten hätte, daß in der nämlichen Stadt noch wenige Monate vorher eine wirkliche Hungersnoth geherrscht habe. Aber trotzdem mußte die kurze Frist genügt haben, Mexiko nicht allein wieder mit allem Nöthigen, nein sogar mit jedem nur erdenklichen Luxus zu versorgen, und was in der That das eigene Land oder selbst die Fremde an kostbaren Genüssen oder Delikatessen bot, das fand man heute in jenen festlichen Räumen aufgespeichert.

(Fortsetzung folgt.)

— In Straßburg findet am 19. d. M. in der St. Nikolaikirche die Jahresversammlung der »Union liberale protestante« statt. Dieser kirchliche Verein veranlaßt in derselben Kirche im Laufe des nächsten Winters eine Reihe öffentlicher Vorträge von einem fast internationalen Gepräge. Die Redner sind: die Pfarrer Dide aus Paris, Zittel aus Karlsruhe, Gabriel Monod aus Paris, van Hamel aus Rotterdam, Lambs aus Bischweiler, Steeg aus Libourne, Wyfard aus Zürich, Fontanès aus Havre und Professor Schmidt aus Basel.

— (Mit einer Kugel im Beine.) Vor einigen Tagen verschied in Wiesbaden Oberst v. Witzleben, welcher 1813 als preußischer Lieutenant im Kriege gegen Frankreich am Unterschenkel verwundet worden war. Derselbe behauptete in seinem Leben immer, er habe noch eine Kugel im Beine. Auf Wunsch wurde nun die Leiche nach seinem Tode untersucht und es fand sich wirklich am Unterschenkel zwischen Schien- und Wadenbein eine Musketenkugel eingekeilt, welche den langen Zeitraum von 63 Jahren hindurch sich in dem Körper des Obersten befunden hat.

nicht erlangen können, habe ich die feste Absicht, selbständig zu handeln. Ich bin überzeugt, daß in diesem Falle ganz Rußland meinem Rufe Folge leisten würde, wenn ich es forderte. Auch bin ich überzeugt, daß Moskau, wie immer, mit seinem Beispiel vorangehen wird. Gott helfe uns unseren heiligen Beruf durchzuführen.

† **Athen**, 11. Nov. Komunduros erklärte in der Kammer, die Rüstungen Griechenlands bedeuten keine Aenderung in der Politik, sondern nur ein Festhalten an der Neutralität unter geänderten Verhältnisse sowie einen Protest gegen einseitige Beschlüsse der europäischen Diplomatie.

---

† **Ragusa**, 12. Nov. Vorgestern kehrten Mukthar Pascha und Mustai Pascha mit 10 Bataillonen in erbärmlichem Zustand von Zaslap nach Trebinje zurück, ein Bataillon verblieb in Zaslap. Der Muttessarif von Gatzko und Trebinje, Kostan Pascha, ist in wichtiger politischer Mission nach Cettinje abgegangen. Vorige Nacht erfroren bei Trebinje 37 Soldaten und 20 Pferde.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat wegen des andauernd kalten und windigen Wetters auch die für heute noch in Aussicht genommene Reise nach Letzlingen aufgegeben. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Höchstderselbe den Vortrag des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und erledigte dann im Arbeitszimmer Regierungsgeschäfte. Nachmittags empfing Se. Majestät den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl und konferirte darauf längere Zeit mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Staatsminister v. Bülow. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten auch heute günstig. Wenn bei den nothwendigen Rücksichten auf das vor Kurzem überwundene Unwohlsein die Witterungsverhältnisse es irgend gestatten, wird Höchstderselbe in Begleitung der Königl. Prinzen am Mittwoch den 15. Nov., Nachmittags 1¼ Uhr, mittelst Extrazuges von hier nach Sagan abreisen, um dort zu einem Besuche bei dem Herzog von Sagan bis zum nächsten Tage zu verbleiben. Am Donnerstag den 16. d., Mittags 12½ Uhr, erfolgt die Weiterreise nach Pleß, wo die Ankunft beim Oberst-Jägermeister Fürsten v. Pleß auf 7½ Uhr Abends festgesetzt ist. Freitag den 17. und Samstag den 18. d. M. sollen in den Waldungen des Fürsten große Jagden stattfinden. Am Sonntag den 19. gedenkt der Kaiser mit den Prinzen Vormittags 10 Uhr Pleß wieder zu verlassen und mittelst Extrazuges nach Breslau zu fahren, um bei dem Offiziercorps des Leib-Kürassierregiments das Diner einzunehmen. Von dort wird um 5 Uhr Nachmittags die Rückreise nach Berlin fortgesetzt. Die Ankunft auf dem hiesigen niederschlesischen Bahnhof ist für 10¾ Abends in Aussicht genommen.

Gestern Abend ist Se. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, kaiserl. russ. General, von hier wieder auf seinen Posten nach Warschau abgereist. Der kaiserl. russ. Senator Graf Schuwalow, welcher gestern Nachmittag aus Paris hier eintraf, setzte Abends seine Reise nach Petersburg fort. Zusammen mit demselben kam die Gemahlin des kaiserl. russ. Botschafters am königl. großbritann. Hofe, Gräfin Helene Schuwalow, nebst Familie hier an und verblieb in Berlin. Der königl. ital. Botschafter am kaiserl. russ. Hofe, Ritter Nigra, welcher gestern früh hier eintraf, reiste Abends nach Petersburg weiter. — In der am 8. d. M. vom Bundesrathe abgehaltenen Plenarsitzung führte der Präsident des Reichskanzler-Amts, Staatsminister Hofmann, den Vorsitz. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung erfolgte unter Anderm die Mittheilung, daß die Eingaben in Betreff der Eisenzölle und anderer Zollangelegenheiten den bezüglichen Ausschüssen überwiesen seien. Dann wurden Ausschußberichte über Zollsachen erstattet, sowie über den in Bern unterzeichneten Niederlassungsvertrag mit der Schweiz. Der Bundesrath genehmigte den Abschluß dieses Vertrages und ertheilte darauf dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen nebst dem Etat selbst mit einigen Aenderungen seine Zustimmung. Auch die Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben, sowie Etatsüberschreitungen 2c. für das Jahr 1875 wurden mit einigen Aenderungen genehmigt. Sodann folgte noch die Wahl von Kommissarien für die Vertretung von Gesetzvorlagen im Reichstage und die Vorlegung von Eingaben. — Heute Mittag hielt der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr eine Sitzung. Der herzogl. sachsen-koburg-gothaische Staatsminister, Frhr. v. Seebach, welcher hier an den Verhandlungen des Bundesrathes Theil genommen hat, ist von Berlin wieder abgereist. — Die Justizkommission des Reichstages wird wahrscheinlich morgen zur Berathung der Strafprozeß-Ordnung übergehen.

A. **Berlin**, 11. Nov. In parlamentarischen Kreisen ist man jetzt der Meinung, daß die Zivilprozeß-Ordnung, wie sie am Mittwoch Abend von der Justizkommission durchberathen und angenommen worden, bei allen Parteien ferner nicht auf Widerspruch stoßen werde und daß ein Antrag, der in Mitte der Fraktionen schon vorbereitet wird, die Vorlage, wie sie jetzt vor das Plenum gelangen wird, en bloc anzunehmen, auf Annahme zu rechnen hat. Bekanntlich kann ein solcher Antrag nach der Geschäftsordnung nur dann angenommen werden, wenn von keinem Mitgliede dagegen Widerspruch erhoben wird. Ein solcher Beschluß würde die Verhandlungen des Reichstags wesentlich abkürzen, da ein gleiches Verfahren, wie man erwartet, auch bei der Berathung der Konkursordnung eingeschlagen werden wird.

In ihrer heutigen Sitzung trat die Justizkommission des Reichstags in die Berathung derjenigen Anträge, welche der Bundesrath zu der Strafprozeß-Ordnung gestellt hatte, ein. Bei dem § 1 hatte die Kommission früher einen Zusatz gemacht, welcher lautet: „Begründet der Inhalt einer Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so gilt, so weit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers und Druckers in Frage steht, die Handlung nur an dem Orte als begangen, an welchem die Druckschrift erschienen ist.“ Diesen Zusatz beantragte der Bundesrath zu streichen, die Kommission beschloß aber, ihn aufrecht zu erhalten. — Bei § 17 hatte die Kommission einen Zusatz beschlossen, der folgendermaßen lautet: „Ein Richter, welcher bei der Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens mitgewirkt hat, ist von der Mitwirkung bei dem Hauptverfahren vor der Strafkammer, dem Schwurgerichte und dem Reichsgerichte ausgeschlossen.“ Der Bundesrath hatte ebenfalls beantragt, diesen Passus zu streichen, die Kommission lehnte jedoch diesen Antrag ab und nahm einen vom Abg. v. Schwarze beantragten Vermittelungsvorschlag an, nach welchem es gestattet ist, daß bei dem Hauptverfahren vor der Strafkammer zwei von denjenigen Richtern mitwirken dürfen, welche bei der Entscheidung mitgewirkt haben. Ein Antrag des Bundesraths, den § 41, welcher gestrichen, wieder herzustellen, wurde gleichfalls abgelehnt, ebenso auch der Antrag des Bundesraths in § 43, bei der Aufzählung derjenigen Personen, welche zur Zeugnißverweigerung berechtigt sind, die Aerzte zu streichen. Als § 44a. hatte die Kommission eine Bestimmung eingefügt, welche den Zeugnißzwang der Zeitungsredakteure 2c. beseitigt. Der Bundesrath beantragte auch diesen Paragraphen zu streichen. Die Kommission hat diesen Gegenstand gar nicht diskutirt und die Entscheidung über denselben vor das Plenum verwiesen. — Bei § 89 (Verfahren bei Beschlagnahmen) wurde dem Wunsche der Regierung zwar im Prinzip nachgegeben, die Sache jedoch vor die Redaktionskommission verwiesen. — In § 90 wurde der Absatz 2, ein Zusatz der Kommission, auf Antrag des Bundesraths gestrichen, der § 91 aber dahin umgeändert, daß wenn Gefahr im Vorzuge und wenn die eingeleitete Untersuchung nicht blos eine Uebertretung betrifft, dann nicht nur der Richter, sondern auch der Staatsanwalt zur Beschlagnahme von verschlossenen Briefen auf der Post, sowie von Telegrammen auf den Telegraphenanstalten berechtigt sein soll. — In § 96 hatte der Bundesrath die Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage in Absatz 2 (Haussuchung beantragt. Dem Antrage ist in einer annähernden Weise entsprochen worden; dagegen wurde ein ähnlicher Antrag bei § 99 abgelehnt. Die Kommission entsprach sodann noch den Wünschen des Bundesraths in Bezug auf die §§ 105 (Untersuchungshaft) und 118 (Steckbriefs-Erlasse), lehnte jedoch dieselben in Bezug auf die §§ 126 (Vertheidigung), 131 (Verkehr der verhafteten Beschuldigten mit dem Vertheidiger) und 132a (Zahlung der Gebühren an den bestellten Vertheidiger aus der Staatskasse) ab und vertagte hierauf ihre Berathungen um 4 Uhr auf morgen (Sonntag) Mittag 12 Uhr.

Der Gesetzentwurf, bereffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872, welcher, wie wir gestern meldeten, dem Reichstage vorgelegt worden ist, gestattet in den Herzogthümern Meiningen und Koburg und in dem Fürstenthum Reuß ältere Linie die Weitererhebung des Betrages, um welchen die dort zur Zeit gesetzlich bestehende Brausteuer von Malzschrot den Satz von 2 M. für den Zentner übersteigt, bis auf Weiteres für private Rechnung der genannten Bundesstaaten.

± **Metz**, 11. Nov. Heute früh um 3 Uhr verstarb hier in Folge einer heftigen Erkältung der General der Infanterie v. Schmidt, Gouverneur der Festung. Derselbe trat i. J. 1826 als Lieutenant in die preußische Armee ein. Am 26. Juli d. J. feierte er in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum, aus welcher Veranlassung ihm ein Handschreiben des Kaisers nebst dessen Bildniß übergeben wurde. Während des Krieges gegen Frankreich kommandirte er die 10. Division (5. Armeecorps). Sein Hinscheiden wird hier allgemein bedauert, und zwar nicht blos von Seiten der Garnison, sondern auch von den Civilbehörden und der gesammten Bevölkerung.

Oesterreichische Monarchie.

≋ **Wien**, 10. Nov. Heute ist Graf Andrassy, der seit Kurzem sich unaufhörlich zwischen Wien und Pesth bewegt, wieder hier eingetroffen und die definitiven Entschließungen Oesterreichs über die schwebenden Fragen, Entschließungen, die übrigens immer noch zeitig genug kommen, weil noch keine einzige Macht nach allen Richtungen dieser Fragen hin schlüssig geworden, werden nicht auf sich warten lassen. Gegen die Konferenz freilich im Allgemeinen ist nirgends eine Einwendung und sie wird auch nicht erwartet, aber mit der Etablirung der Konferenz ist nur die erste Etappe auf dem voraussichtlich langen und schwierigen Wege der Verständigung zurückgelegt, und wie der Appetit, dürfte auch die Uneinigkeit „während des Essens“ kommen, nicht blos in der Konferenz selbst, sondern schon in der Vorkonferenz, in welcher zunächst, ohne Zuziehung der Pforte, der Versuch gemacht werden soll, mit einem allseitig vereinbarten Lösungsprogramm vor die eigentliche Konferenz zu treten, in welcher auch die Pforte Sitz und Stimme hat. Hoffnungsreich, um Alles zusammenzufassen, ist man im Allgemeinen nicht, aber es darf doch konstatirt werden, daß man auch nicht hoffnungslos das Friedenswerk in Angriff nimmt.

Frankreich.

♂ **Paris**, 12. Nov. Im „Journal des Débats“ beschäftigt sich Hr. Paul Leroy-Beaulieu mit den neu abzuschließenden Handelsverträgen.

Wir sind, sagt er aus diesem Anlaß, den Verhandlungen, die in den benachbarten Ländern und namentlich in Deutschland über die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge gepflogen wurden, aufmerksam gefolgt. Bekanntlich ist Deutschland diejenige unter den Mächten des Kontinents, welche die freisinnigste Zollgesetzgebung besitzt. Die preußische Regierung hat seit dem Anfang des Jahrhunderts ihre Ehre darein gesetzt, eine aufgeklärte Handelspolitik zu beobachten. Sie hatte nicht unsere Reform von 1860 abgewartet, um mit dem unsinnigen und unentwirrbaren Regime der Schutzzölle zu brechen, und in den letzten Jahren einen entscheidenden Schritt auf der Bahn des Freihandels gethan. Durch ein Gesetz vom 7. Juli 1873 wurden vom 1. Oktober desselben Jahres ab die Zölle auf Roheisen aufgehoben und die Abschaffung der Zölle auf Eisenstangen und Bleche auf den 1. Januar 1877 festgesetzt. Durch diesen Beschluß gewann Deutschland einen bedeutenden Vorsprung über Frankreich, wo für diese Produkte noch ein Schutzzoll von 20 bis 30 Proz. besteht. Selbstverständlich reizten so gründliche Aenderungen zum Widerstand. Man kann von Gewerbtreibenden, die ein altes Vorrecht einbüßen, nicht eine himmlische Ergebung verlangen. Dieses Gesetz von 1873 wurde daher in Deutschland von den Besitzern der Hammerwerke und sogar von einigen Maschinenbauern mit großer Heftigkeit angegriffen. Doch ist dort der Zug der freihändlerischen Ideen so stark, daß Niemand kurzweg die Aufhebung des Gesetzes von 1873 zu verlangen wagte; man beschränkte sich auf eine Agitation gegen die Durchführung der zweiten Hälfte des Gesetzes betreffend die mit dem Jahr 1877 eintretende Abschaffung der Zölle auf Eisenstangen und Bleche u. s. w. Die zu Gunsten des Roheisens eingeführte Bestimmung wird als eine vollendete Thatsache betrachtet. Gewiß wäre es ein großer Fortschritt, wenn wir in Frankreich auf demselben Punkte stünden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutschen Gewerbtreibenden, welche sich über das neue Regime beklagen, ihre Regierung nicht zu überzeugen vermöchten, wenn sie nicht ein ziemlich wichtiges Argument für sich hätten. Sie machen geltend, daß der deutsche Zolltarif viel liberaler ist, als derjenige der meisten anderen Länder, insbesondere Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands. Die deutschen Gewerbtreibenden und Kaufleute erfreuen sich also nicht der Wohlthat der Gegenseitigkeit; sie müssen bei sich zu Hause die Konkurrenz der französischen, österreichischen oder russischen Produkte ertragen und können ihre eigenen Erzeugnisse nicht unter denselben oder ähnlichen Bedingungen in Frankreich, Oesterreich oder Rußland einführen. Die deutschen Schutzzöllner gebrauchen diese unbestreitbare Thatsache geschickt als eine Waffe, um zu verlangen, daß ihnen, wie sie sagen, keine Vergünstigungen, sondern die Reciprocität gewährt werde. Sie werden sich in das neue Eisenregime und die schwachen Zölle auf Baumwollen- und Wollen-Gespinnste unter dem einzigen Vorbehalte fügen, daß Frankreich und Oesterreich ähnliche Tarife in ihre Zoll-Gesetzgebung aufnehmen. Die deutsche Regierung hat sich in einem Paragraphen der Thronrede auf denselben Standpunkt gestellt. Sie wird in den demnächst stattfindenden Unterhandlungen über die neuen Handelsverträge ganz einfach die Einführung des sehr billigen Regime's der Gegenseitigkeit beantragen. Wir für unsern Theil können sie deßhalb nicht tadeln. Wenn vom rein wissenschaftlichen Standpunkte das Prinzip der Gegenseitigkeit in Betreff der Zölle als veraltet und ungenügend betrachtet wird, so finden wir dagegen, daß es sich für das europäische Festland und unter den heutigen Umständen aus mannigfachen Gründen empfiehlt und dem Fortschritt förderlich sein kann. Die deutschen Gespinnste und Metalle bezahlen bei uns im Allgemeinen einen zwei- oder dreimal höheren Zoll als unsere Metalle und Gespinnste in Deutschland. Auf der andern Seite sind die Eingangszölle für unsere Weine in Italien fünf- bis sechsmal stärker als die Eingangszölle italienischer Weine in Frankreich. Es ist klar, daß nichts einen solchen Unterschied rechtfertigt. Wenn die Gegenseitigkeit eingeführt würde, hätte sie eine Herabsetzung unserer Zölle auf Gespinnste und des italienischen Tarifs auf unsere Weine zur Folge.

Unsere Gewerbtreibenden, unsere Kaufleute und insbesondere unsere Regierung dürfen nicht außer Acht lassen, daß es unmöglich ist, unsere Zölle auf Metalle und Gespinnste beizubehalten, und noch viel unmöglicher, sie zu erhöhen, wenn wir nicht wollen, daß Andere es uns gleich thun und unsere eigenen Produkte mit stärkeren Zöllen belasten. Wir stehen nicht an zu sagen, daß Frankreich ein viel größeres Interesse hat, von den meisten fremden Nationen eine Herabsetzung ihrer Zölle auf unsere Produkte zu erlangen, als seine eigenen Tarife auf ausländische Produkte zu erhöhen. Nichts ist dem wirthschaftlichen Gedeihen eines Volkes förderlicher als die Entwickelung seines Ausfuhrhandels, dieser erweitert gewissermaßen das Gebiet einer Nation, deren Grenzen sich nicht verrücken und deren Bevölkerung nicht zunimmt, er führt einem Lande in den Tagen des Unglücks immer frische und unversehrte Hilfsquellen zu. Diese Lehre hätten wir aus der Zeit des letzten Krieges und der zwei oder drei ersten darauf folgenden Jahre ziehen sollen. Sie bildet einen scharfen Gegensatz zu den kleinlichen und engherzigen Ansichten, welche in den letzten Sitzungen des Ober-Handelsraths den Ausschlag gaben.

Die deutschen Gewerbtreibenden, die noch dem alten System anhängen, vergleichen ängstlich den Tarif des Zollvereins, der nur wenige und bescheidene Schutzzölle enthält, mit unserem Konventionstarif, der mit unzähligen und gewöhnlich viel höher bemessenen Zöllen gespickt ist. Sie verlangen, daß der eine oder der andere dieser Tarife gleichzeitig in Frankreich und Deutschland angewendet werde. Wir für unseren Theil hätten die Wahl bald getroffen; der deutsche, viel mäßigere und leichter anzuwendende Tarif verdient den Vorzug. Auf der anderen Seite erklärt sich eine große Anzahl von Spinnerei- und Webereibesitzern jenseits der Vogesen bereit, die Herabsetzung von Zöllen im deutschen Zolltarif anzunehmen, wenn wir ebenfalls in einige Zugeständnisse einwilligen. Man thäte wohl, diese günstige Stimmung zu benützen. Eine der vortheilhaftesten Folgen des Prinzips der Gegenseitigkeit wäre die Ausbildung des Regimes der zeitweiligen Zulassungen. Bekanntlich versteht man darunter, daß ein einheimischer Fabrikant, ohne einen Zoll zu entrichten, ausländische Waaren unter der Bedingung einführt, daß er sie in einer bestimmten Frist wieder ausführt, nachdem sie einer neuen gewerblichen Hantirung unterzogen, gefärbt oder gedruckt worden sind, wenn es sich um Stoffe handelt; in Mehl verwandelt worden sind, wenn es sich um Korn handelt; zu Maschinen verarbeitet worden sind, wenn es sich um Metalle handelt. Nichts ist billiger und ersprießlicher, als dieses Regime der zeitweiligen Zulassungen. Man hat ihm aber in Frankreich so viele Hindernisse in den Weg gelegt, daß seine Durchführung fast unmöglich ist. So darf z. B. Getreide, das unter dem Regime der zeitweiligen Zulassung eingeführt wird, aus keinem anderen Hafen, als dem der Ankunft, ausgeführt werden. Dadurch wird die Entwicklung von Gewerben, die alle Beachtung verdienen, gehemmt und unserem Lande Arbeit entzogen. Statt die zeitweiligen Zulassungen noch mehr zu beschränken, sollte man sie im Gegentheil so viel als möglich ausdehnen.

In den bevorstehenden Unterhandlungen wegen der neuen Handelsverträge sollte unsere Regierung hauptsächlich darauf bedacht sein, unserer Industrie den größtmöglichen Absatz zu verschaffen, d. i. von unsern Nachbarn die Herabsetzung der Zölle zu erlangen, und dies erreicht sie am besten dadurch, daß sie unsere eigenen Tarife reduzirt. Mit zwei Ländern insbesondere wäre es gut, die Handelsverträge in einem liberalen Geiste zu halten, wir meinen die Vereinigten Staaten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Rußland. Beide Länder sind uns so gut wie geschlossen. Wie wir jüngsthin lasen, wird Rußland von Schriftstellern, die sich mit Volkswirthschaft beschäftigen, der Rath ertheilt, seine Zölle zu erhöhen und dadurch seinen Handel zu begünstigen. Diese guten Rathgeber waren sehr schlecht inspirirt und legten geringe praktische Kenntnisse an den Tag. Der russische Tarif ist für die meisten auswärtigen Erzeugnisse fast unerschwinglich. Statt ihn zu erhöhen, thäte die Landesregierung wohl, ihn bedeutend herabzusetzen. Dieses vorwiegend Ackerbau treibende Land hat Werkzeug und billige Gewebe nöthig; dagegen kann es uns Getreide, Flachs, Oele und eine Menge Rohstoffe abtreten. Wenn Rußland sich auf die Gewerbe verlegen wollte, würde es in eine Lage gerathen, aus der kein Ausweg mehr zu finden wäre: die Herstellung seiner Eisenbahnen, seiner Maschinen für die Landwirthschaft würde vertheuert, es würde Industrien in's Leben rufen, welche der ersten Krisis erliegen müßten. Eines der Mittel, Rußland für die Herabsetzung seines Zolltarifs günstig zu stimmen, bestünde darin, ihm die Aufhebung der Zölle auf Getreide, Oele u. s. w. anzubieten. Noch ist uns zur Stunde der Ausgang des großen Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten unbekannt: wenn der Sieg den Demokraten geblieben ist, wäre der Augenblick sehr günstig, Unterhandlungen einzuleiten und eine große Anstrengung zu machen, um die Union zu einer vernünftigen Zollpolitik zu bekehren. Aber wenn auch die Republikaner mit Hrn. Hayes durchgedrungen wären, brauchte man darum noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Die Bewegung zu Gunsten der Zollreform ist jenseits des atlantischen Meeres gegenwärtig so stark, daß früher oder später die Herabsetzung gewisser Zölle erfolgen muß. Nichts ist für uns wichtiger, als daß wir für unsern Exporthandel sorgen und ihn auszubilden trachten; denn er ist für uns eine unversiegbare Goldgrube.

Hr. Gambetta" wird, seitdem er der Reihe nach in zwei Sitzungen dem Marineminister und dem Minister des Aeußeren aus der Klemme geholfen, in den Kreisen der Opposition nur noch der „Neufoundländer" des Kabinets genannt. In der That wird seine Stellung in der Kammer eine immer unumschränktere; er ist in einer Person der Führer und leitende Redner der Majorität, der Präsident des Budgetausschusses, der Vertrauensmann des gegenwärtigen Ministeriums und der Direktor des einflußreichsten republikanischen Organs. Auf seine eigenen Freunde übt er einen förmlichen Terrorismus, und so haben selbst Blätter, deren besonderer Beruf es ist, die klerikale Partei zu bekämpfen, wie „Siècle" und „XIX. Siècle", nicht gewagt, sich auch nur mit einer Silbe gegen seine sonderbare Theorie von der „katholischen Clientel Frankreichs" zu erheben. Wenn der Herzog Decazes denselben Ausdruck gebraucht hätte, wäre ein Sturm der Entrüstung durch die ganze liberale Presse gegangen. Was Hrn. Keller betrifft, so versteht es sich von selbst, daß die ultramontanen Blätter seine unglaubliche Ungezogenheit gegen den italienischen Botschafter vollkommen gut heißen. Sie citiren sämmtlich, wie auf eine gegebene Losung, den Tagesbefehl, welchen General Cialdini 1860 vor der Schlacht von Castelfidardo erlassen hat und der mit den Worten beginnt:

Soldaten! Ich führe Euch gegen eine Bande fremder Trunkenbolde (die päpstlichen Zuaven), welche Goldgier und Raubsucht in unser Land geführt haben. Bekämpft und verjagt ohne Erbarmen diese elenden Banditen.

Wie das „Journal officiel" meldet, ist Hr. Rosset, bisher Administrator der Diöcese Saint Jean de Maurienne, an Stelle des verstorbenen Hrn. Vibert zum Bischof dieses Sprengels ernannt worden.

Die Akademie der schönen Künste hat an Stelle des verstorbenen Félicien David Hrn. Ernst Reyer, den Komponisten des „König Sigurd", der „Statue" und anderer in Frankreich selbst wenig bekannter Opern, zu ihrem Mitgliede gewählt.

Wie die „Union" aus Rom als zuverlässig erfährt und bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, ist der Kardinal Simeoni, zur Zeit Nuntius in Madrid, an Stelle des Kardinals Antonelli zum Unterstaatssekretär des Papstes erwählt.

Badische Chronik.

Schm. Karlsruhe, 10. Nov. (Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.)

Es wird beschlossen, das Gebäudefünftel der Festhalle beim Deutschen Phönix und das der neuen Friedhofgebäude bei der bayrischen Hypotheken- und Wechselbank in München versichern zu lassen.

Der Unternehmer der Pferdebahn, Hr. Ingenieur Westenfeld, hat um Genehmigung nachgesucht, statt die Bahn sofort zweigeleisig, zunächst eingeleisig bauen zu dürfen; der vertragsmäßig festgestellte Betrieb würde hierdurch keinerlei Störungen erleiden, indem nach je 750 Meter Entfernung Ausweichegeleise angebracht werden würden. Von Seiten des Stadtraths wird diesem Gesuche die Genehmigung ertheilt.

Die katholische Stiftungskommission hier stellt das Ansuchen, zu den sich auf 5400 Mk. belaufenden Kosten der Anschaffung einer neuen Thurmuhr für die katholische Kirche einen Beitrag aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Es wird beschlossen, zur Beschlußfassung bei Aufstellung des Voranschlags für's nächste Jahr dieses vorzumerken.

Die Generaldirektion der großh. Staats-Eisenbahnen hat einen Vertragsentwurf wegen Auffüllung des Floßgrabens und Unterhaltung des Platzes zur Genehmigung vorgelegt. Derselbe wird mit einigen Abänderungen genehmigt.

Berichtigung. Der Sitzungsbericht in unserer vorigen Nummer ist von Alinea 6 ab („Nachdem nun" u. s. w.) vom 9. Nov. zu datiren.

§* Pforzheim, 12. Nov. Die Zahl der zur hiesigen kunstgewerblichen Ausstellung eingeschickten Gegenstände aus dem Gebiete der Metallindustrie hat eine ziemliche Höhe erreicht und, was von noch weit größerer Bedeutung ist, es sind dies auch meist ausgezeichnete Stücke moderner Kunstleistungen oder von wohlgelungenen Nachbildungen älterer kunstgewerblicher Erzeugnisse. Zu den Gegenständen aus dem Kensington-Museum sind im Laufe der Woche noch gekommen: Ganz ausgezeichnete Tauschir-Imitationen und Emailproben, geliefert von der mit dem Gewerbemuseum in Wien verbundenen Versuchsanstalt, sowie galvanoplastische Nachbildungen von Antiken von K. Haas in Wien; ferner ausgesuchte Stücke aus der Landes-Gewerbehalle und von Christofle in Karlsruhe (darunter Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes), prächtige Feingüsse der gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Eisengießerei Ilsenburg und aus der Erzgießerei von Kosch in Wien, sehr hübsche Silber-Filigranarbeiten aus Christiania und endlich noch zwei Kisten mit Originalwerken chinesischer, japanesischer, indischer, russischer, spanischer 2c. Kunstleistungen. Den genannten und noch zu erwartenden Gegenständen werden auch noch andere von Privaten und Korporationen abgegebene angereiht, so u. A. die berühmte gothische Monstranz von Tiefenbronn. Daß die Ausstellung, welche im Laufe der Woche eröffnet werden wird, für jeden Kunstfreund, zumal aber für unsere Industriellen und namentlich auch für die hiesigen Goldarbeiter das größte Interesse bieten muß, ist wohl außer Zweifel. Um den Arbeitern die Gelegenheit in vollem Maß zu bieten, Schönes und Belehrendes sehen zu können, soll denselben auch der Besuch nach Möglichkeit erleichtert werden.

§* Pforzheim, 12. Nov. Am letzten Donnerstag wurde die neue Wasserleitung, nachdem dieselbe die Probe in jeder Beziehung auf's beste bestanden hat, Seitens der Stadt von den leitenten Technikern, an deren Spitze Hr. Oberbaurath v. Ehmann von Stuttgart stand, definitiv übernommen. Mit dieser Uebernahme war eine kleine Feierlichkeit mit Festessen verbunden, wobei dem Verdienste der Techniker, der Bauausführer (Gebr. Benkiser) und der früheren Gemeindebehörde die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen wurde. — Ihren Mittheilungen von Heidelberg betreffs der von der dortigen altkatholischen Gemeinde veranstalteten Vorträge kann ich beifügen, daß die hiesigen Altkatholiken seit längerer Zeit regelmäßige Monatsversammlungen abhalten. In der Regel hält hiebei Hr. Pfarrer Dilger Vorträge. Der am verflossenen Montag abgehaltene, welcher „Religion und Schule" zum Gegenstand hatte, bot ganz besonderes Interesse. Ein Cyclus von öffentlichen Vorträgen über das kirchliche Leben der Vergangenheit steht in Aussicht. — Heute findet in der Turnhalle das erste von vier Abonnementskonzerten, gegeben von der Kapelle des 1. bad. Leib-Grenadierregiments unter Leitung des Hrn. A. Böttge, statt.

♆ Heidelberg, 12. Nov. Unser Stadtrath hat in seiner jüngsten Sitzung das schon mehrfach für das gemeinnützige Institut der Feuerwehr bethätigte Interesse neuerdings durch die auf Antrag des Verwaltungsrathes des Corps beschlossene Aufnahme eines Kredits von 6000 Mk. in dem nächsten Voranschlag behufs Anschaffung neuer Tuchröcke für die Mannschaft dargelegt. Von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft erhielt unser Löschcorps vor kurzem wieder ein Geschenk von 300 Mk. — Die Stelle eines städtischen Direktors des Gaswerkes ist nun zur Bewerbung ausgeschrieben, da mit dem 1. Okt. k. J. endlich der lang gewünschte Uebergang dieser Verwaltung an die Stadt vor sich gehen wird; damit dürfte denn auch der schon oft beregte Preisabschlag des Gases eintreten. — Nach der „Hdlg. Ztg." von gestern hat Prof. Dr. Czerny in Freiburg die auf einstimmige Wahl der Professoren der medizinischen Fakultät erfolgte Berufung auf den Lehrstuhl der Chirurgie an hiesiger Universität angenommen. — Der 11. d. hat uns zu der niederen Temperatur einen durchdringenden scharfen Wind gebracht; die Freunde des Schlittschuhlaufens freuen sich auf den baldigen Beginn dieses Vergnügens.

♯ Mannheim, 12. Nov. Professor Dahn aus Königsberg hat auf Einladung des Kaufmännischen Vereins gestern im Aulasaal dasselbe Thema behandelt, über welches er in Ihrer Stadt in diesen Tagen vortrug. Der Saal war dicht gefüllt mit Zuhörern und folgten diese mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners, dem am Schlusse lebhafter Beifall gezollt wurde. — Das „Journal" hat zur Entstehungsgeschichte der Mannheimer Bühne zwei Briefe der HH. v. Dalberg und v. Hompesch aus dem Jahre 1778 zum Abdruck gebracht, die ein interessantes Zeitbild entrollen. Dalberg will von der Stadt Mannheim den ihr durch den Wegzug des pfälzischen Hofes nach München drohenden Ruin abgehalten wissen und schlägt in erster Reihe die Verlegung der Universität von Heidelberg nach Mannheim vor, um hier eine wesentlich katholische Hochschule als Anziehungspunkt zu schaffen; Heidelberg, das Fabriken und Handel besitze, könne den Verlust leicht verschmerzen; erst in zweiter Reihe wird die Errichtung eines Nationaltheaters unter kurfürstlichem Zuschusse von 10,000 fl. angeregt. Hompesch aber findet, daß Mannheim doch besser zum Handel veranlagt sei als Heidelberg, da sich dort „wenigstens Salz, Wein und andere Niederlagen holländischer und französischer Waaren festsetzen und verschiedene Handlungszweige einführen lassen", Heidelberg aber würde unfehlbar zu Grunde gerichtet, während seine Inwohner auch kurfürstliche Unterthanen seien. Dagegen nimmt Hompesch den Vorschlag eines Nationaltheaters auf und reflektirt dabei in richtiger Würdigung der Persönlichkeit alsbald auf Dalberg's Schutz, Geschmack und Einsicht, die sich bald so glänzend bewährten.

♯ Mannheim, 12. Nov. Das Jubelfest unserer freiwilligen Feuerwehr wurde gestern Abend durch ein deren bewährtem Kommandanten Wirsching, einem der Jubilare, gebrachtes Fackelständchen eingeleitet. Heute früh durchzog die Musik der Feuerwehr die Straßen zur Tagwache. Um 11 Uhr wurden, nachdem sich trotz der Ungunst der Witterung zahlreiche Deputationen auswärtiger Feuerwehren eingefunden hatten, die acht Jubilare eingeholt und nach dem Rathhause geleitet, um das ihnen gewidmete Erinnerungszeichen in Empfang zu nehmen. Ueber den weitern Verlauf der Feierlichkeit werden wir morgen berichten. Für heute nur noch die Notiz, daß die Feuerwehr anläßlich des Stiftungsfestes von drei Freunden zum Besten der Corpskasse ein Geschenk von 300 Mark und von der Firma Dürr u. Müller dahier einen Zuber'schen Extinkteurwagen erhielt. — Der Stadtrath hat die Fertigstellung der Straßen im neuen Stadttheile jenseits des Neckars und den Beizug der Angrenzer zu den Herstellungsarbeiten auf Grundlage der Normativbestimmungen beschlossen und sind nunmehr die Vorarbeiten zur Einsicht der Betheiligten aufgelegt worden.

Literatur.

„Aus dem Leben eines bösen Jungen" von Ernst Koch (Eduard Helmer). Zweite Auflage. (Kassel, Georg H. Wigand.) 20 Bogen, broschirt 2 Mark. Der Verfasser des bereits in dritter Auflage erschienenen „Prinz Rosa Stramin" hat der deutschen Lesewelt mit seinem Buche vom „bösen Jungen" ein willkommenes Geschenk gemacht. Dasselbe, welches eben in zweiter Ausgabe herauskam, erzählt die wechselvollen Schicksale eines jungen Menschen von halb deutscher, halb französischer Abstammung. Von der deutschen Mutter hat er das warme, gefühlvolle Herz, von seinem französischen Vater den abenteuerlustigen Sinn. Mit prächtigem Humor wird uns die Jugendgeschichte dieses „bösen Jungen" vorgetragen; von sehr fesselndem Eindruck sind die späteren Erlebnisse im Karlistenkriege in Spanien, den der Held auf Seite der Christinos in der Fremdenlegion mitmacht.

Nachschrift.

† **Rom**, 12. Nov. Nach den bisher bekannten Ergebnissen der engeren Wahlen wurden 97 fortschrittliche und 235 gemäßigte Deputirte gewählt. Gewählt wurden Garibaldi, Depretis, Brin, Lanza, Crispi, Ricasoli, Peruzzi, Mantinelli, Miri, Correnti, unterlegen sind Visconti Venosta, Bastogi, Broglio, Gerra.

† **Kairo**, 12. Nov. Der verurtheilte Finanzminister ist auf der Fahrt nach Dongola plötzlich gestorben.

† **Brüssel**, 12. Nov. Der „Nord" bespricht die Ansprache des russischen Kaisers und hebt hervor, daß die Worte des Kaisers nur auf die Gefahren hindeuten, welche eine Verzögerung der Krisis hervorrufen würde. Die Worte selbst seien Friedensworte; Rußland habe kein eigenes Interesse und verlange nur die wirkliche Ausführung der von allen Großmächten als nothwendig anerkannten Reformen.

† **Ragusa**, 12 Nov. Die Insurgenten der Herzegowina begaben sich nach der Suttorina, um innerhalb der Demarkationslinie zu stehen; sämmtliche Insurgentenführer wurden zur Berathung nach Cettinje berufen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 13. Nov., die übrigen vom 11. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104⅛	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	50½
Baden 5% Obligationen	103¾	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 kr.	93
„ 4½% „	101⅜	burg 4% „ i. Thl. à 105 kr.	93⅛
„ 4% „ fl.	95¼	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	88¼
„ 4% „ M.	96¼	„ 5% do. von 1871	84⅝
„ 3½% Oblig. v. 1842	93½	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96¾
Bayern 4½% Obligationen	100½	Schweiz 4½% Bern Stsobl.	—
„ 4% „ fl.	93½	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	99¾
„ 4% „ M.	94	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	103
Württemberg 5% Obligat.	103⅞	3% Spanische	13
„ 4½% „	100½	Volle französ. Rente	107¾
„ 4% „	—		
Nassau 4% Obligationen	94½		
Gr. Hessen 4% Obligation.	95½		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	54½		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	152¼	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	54½
Badische Bank	101½	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	72
Deutsche Vereinsbank	65⅛	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	102½	5% dto. steuerfr. neue „	64½
Oesterr. Nationalbank	681	5% do. (Neumarkt-Ried)	66½
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	47¾
Oesterr. Kredit-Aktien	115¾	5% Frz.-Jos.-Prior.	75
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	86½	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	3% östr. Nordwestb.-Pr. i. S.	73
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	59¼
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	58
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. v. i. S.	47¾
Deutsche Effektenbank	103⅜	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	52⅝
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	66½
4½% pfälz. Marbahn 500 fl.	115	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	76⅜
4% Hessische Ludwigsbahn	97¾	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47⅝
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	—	5% österr. Staatsb.-Pr.	95
5% österr. Frz. Staatsbahn	210½	3% österr. Staatsb.-Pr.	63½
5% „ Süd-Lombarden	65¾	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D.	41¾
5% „ Nordwestb.-A.	100½	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	—
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	97
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	85½	6% Pacific Central	97¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	141½	6% South Missouri	—
5% Franz Josef-Eisenbahn	102¼		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108½	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	97½
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120⅝	„ 100-fl.-Loose v. 1864	255.—
Badische 4% dto.	118⅛	Ungar. Staatsloose 100 fl.	141.—
„ 35-fl.-Loose	134.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	66
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.60	Schwedische 10-Thlr.-Loose	45.—
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	157.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	38.20
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.60	Meininger 7-fl.-Loose	19.40
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	111¼

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.30	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	163.60	20-Francs-St. . „	16.24—28
Disconto . . l. S. 4½ %		Engl. Sovereigns „	20.33—38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70—75
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarscoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 13. Nov. Kreditaktien 234.50, Staatsbahn 424.50, Lombarden 129.—, Disc. Commandit 110.50, Reichsbank 151.50. Tendenz: still.

Wiener Börse. 13. Nov. Kreditaktien 143.80, Lombarden 78.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 72.70, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.96½. Tendenz: geschäftslos.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Gelt in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 14. Nov. 4. Quartal. 125. Abonnementsvorstellung. 1. Abtheilung. Don Juan, Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 15. Nov. Graf Essex, Trauerspiel in 5 Akten, von Laube. Anfang 6 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

J.155. Konstanz. In tiefer Trauer erstatten wir Bekannten und Verwandten die Anzeige, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, die

Gräfin Luise Cerzé-Lusignan,

welche uns seit beinahe drei Jahrzehnten eine theure, mütterliche Freundin gewesen ist, nach mehrwöchentlichem Leiden heute Früh gegen 2 Uhr, im Alter von nahezu 85 Jahren in die ewige Heimath abzurufen.

Sie entschlief sanft und selig, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten ihrer Kirche.

Konstanz, den 11. Novbr. 1876.

Otto Frhr. Stockhorner von Starein,
Großh. Kreisgerichtsrath in Konstanz.
Emil Frhr. Stockhorner von Starein,
Großh. Amtsrichter in Bruchsal.

Todesanzeige.

J.161. Rastatt. Am Freitage, Abends 10 Uhr, erlag, nach schwerem Todeskampfe, unser geliebtes dreijähriges Söhnchen

Konrad,

das uns der liebe Gott als Ersatz für unser dahingegangenes Töchterlein **Gertrud** einst geschenkt hatte, der Diphtheritis.

Gott stärke uns!

Rastatt, den 11. Novbr. 1876.

Die tiefbekümmerten Eltern:
Hermann Pfister,
Hauptmann u. Comp.-Chef.
Therese, geb. Telge.

Todesanzeige.

J.156. Allen Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß unsere Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Frieda Fellmann,
geb. Meister,

heute nach langem Leiden im Alter von 24 Jahren 9 Monaten ruhig entschlafen ist und bitten um stille Theilnahme.

(Lahr), St. Gallen, den 10. November 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J.168. Karlsruhe.

Im Eintrachtssaal.

Nur 3 wissenschaftliche populäre Vorträge im Gebiete der Experimental-Physik
Donnerstag 16., Freitag 17. und Samstag 18. d. M.,
Abends von 7 bis 9 Uhr,

William Finn aus London

wird die Ehre haben, unter Vorführung der neuesten Apparate 3 Vorträge im Gebiete der Experimental-Physik zu halten.

Jeden Abend 50 der brillantesten Experimente.

Billets zu den nummerirten Sitzen 1 Mk. 50 Pf. Abonnementskarten zu den 3 Abenden 3 Mk. Nichtnummerirte Karten 1 Mk., zu den 3 Abenden 2 Mk. Schüler und Schülerinnen 50 Pf., zu den 3 Abenden 1 Mk., sind von Donnerstag 9 Uhr im **Eintrachtssaal** und Abends an der Cassa von 6½ Uhr zu haben.

J.166. Karlsruhe.

Im Concertsaale z. „Grünen Hof"

Dienstag den 14. Novbr.:

Große Zauber-Soirée v. Prof. A. Chery,
kaiserl. russ. Hofkünstler.

Die Zwischenpausen werden mit Musik ausgefüllt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Offene Handlungslehrlings-Stelle.

Eine **hiesige Fabrik** sucht einen braven, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen, jungen Mann zur Erlernung der Comptoir-Wissenschaften aufzunehmen. Eintritt sogleich.

Zu erfragen im Agenturbureau von
Freiburg. **F. Adrian,**
J.112.2. Münsterplatz Nr. 7.

Reitpferd.

J. 159. 1. Eine elegante kräftige Braun-Stute im besten Alter, vollkommen militärfromm und zuverlässig, für schweres Gewicht geeignet, ist zu verkaufen.

Wo? bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

In den Apotheker-Ausschuß

werden vorgeschlagen:

Herr Apotheker **Bogren — Stockach,**
" " **Kübler — Muntzingen,**
" " **Hermann — Kehl,**
" " **Waltz — Karlsruhe,**
" " **Leimbach — Heidelberg.**

J.171. 1. Mehrere Apotheker.

Pacht-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider, Garantie leistender

Bierbrauer

wünscht eine gut eingerichtete, gangbare **Brauerei** in der Stadt oder auf dem Lande, **pachtweise** zu übernehmen, und erbittet sich deßwegen gefällige Offerten das Agenturbureau von

Freiburg. **F. Adria,**
J.111.2 Münsterplatz Nr. 7.

Heu- u. Oehm-Verkauf

J.158. 1. Auf **Barbos** Hofgut auf dem Schillingerberg (Amts Emmendingen, 5 Stunden von der Eisenbahn Emmendingen und Freiburg) liegen circa 500 Ztr. Heu und 80 Ztr. Oehmd, 1ter Qualität, diesjährigen Bergfutters, per Ztr. zu 5 Mk. 20 Pf zum Verkauf feil.

Näheres bei **Gottlieb Schillinger** auf Schillingerberg oder Güterverwalter Sailer in Elzach.

J.57. 5. Stralsund a. d. Ostsee.

Fett-Gänse, ca. 12 – 15 Pfd., marin. Häringe, pr. Ltr.-Dose 5 Mark, Krabben, Geräucherte Gänsebrüste

versendet unter Nachnahme

A. F. Berg,
Stralsund a. d. Ostsee.

J.162. 1. Ludwigsburg.

Große Fahrniß-versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Gottfried Maier, gew. Berkäufers hier, werden in dessen Wohnung am Holzmarkt je von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar:

Donnerstag den 16. November und Freitag den 17. November d. J.:
Gold und Silber, worunter 1 Parthie goldene und silberne Uhren, Brochen und Ringe, Gewehre, Pistolen und andere Waffen, sowie eine mit Gold gestickte Schabracke;
Samstag den 18. November,
Montag den 20. November und Dienstag den 21. November d. J.:
viele Mannskleider, worunter circa 600 Stück neue vollständige Anzüge, ca. 100 Stück farbige Blousen und Fuhrmannshemden;
Mittwoch den 22. November d. J.:
ca. 200 Paar neue und ältere Schuhe und Stiefel;
Donnerstag den 23. November d. J.:
ca. 200 Stück neue Manns- und Frauenhemden, Unterhosen, Strümpfe und Socken;
Freitag den 24. November d. J.:
1 Parthie Frauenkleider, worunter auch seidene;
Samstag den 25. November und Montag den 27. November d. J.:
Betten, Bettgewand und Leinwand;
Dienstag den 28. November d. J.:
Küchengeschirr durch alle Rubriken und allgemeiner Hausrath;
Mittwoch den 29. November und Donnerstag den 30. November d. J.:
Sekretäre, neue Tische, Kleider- und Weißzeugkästen, Sessel, Stühle, Bettladen und 1 Ladentisch;
Freitag den 1. Dezember d. J.:
Allerlei Hausrath, ca. 120 neue Spiegel, Reh- und Hirschgeweihe, 1 Parthie Porträt, Oelfarbendruckbilder 2c.;
Samstag den 2. Dezember d. J.:
ca. 50 Mtr. Buckskin am Stück, ca. 150 Mtr. Futterbarchent und ca. 100 Mtr. Blousen- und Futterzeug;
Montag den 4. Dezember d. J.:
Faß- und Bandgeschirr, 4 Oleanderbäume, 2 Pritschen und 1 Leiterwägele, 1 Brückenwaage und allerlei Gegenstände.

Den 11. November 1876.

K. Gerichtsnotariat.
Aff. Gaßmann.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ladungsverfügungen.

H.616. Nr. 10,374. Kork. (Bedingter Zahlungsbefehl.)

In Sachen
Ludwig Stattmann von Neufreistett
gegen
Karl Bürkel jung von Rheinbischofsheim, z. Zt. an unbekannten Orten abwesend,
wegen Forderung von 50 M. und 5 Proz vom 19. Dezember 1875, herrührend aus Kauf von 1875,

ergeht auf Ansuchen des klagenden Theils

Beschluß.

I. Der beklagte Theil wird angewiesen, binnen 14 Tagen den klagenden Theil entweder zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt würde.

Die Erklärung, daß die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangt werde, kann der beklagte Theil entweder dem Gerichtsboten bei der Zustellung abgeben, oder innerhalb der obigen Frist mündlich oder schriftlich bei diesseitigem Gerichte vorbringen.

II. Nachricht hievon dem klagenden Theile mit dem Anfügen, daß dieser Zahlungsbefehl alle Wirkung verliert, wenn nicht binnen drei Monaten darauf angetragen wird, daß die Forderung für zugestanden erklärt werde.

III. Dem Beklagten wird aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an der Gerichtstafel dahier angeschlagen werden sollen.

Kork, den 8. November 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ramstein.

Ganten.

H.636. Nr. 33,713. Pforzheim. In der Gant gegen Geometer **Reinle** dahier werden Alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagfahrt vom 7. d. Mts. anmeldeten, von der Masse ausgeschlossen.

Pforzheim, den 7. November 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dorner.

Verm. Bekanntmachungen.

J.166. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Belgisch-Badisch-Württembergischen Gütertarif vom 15. September 1869 ist mit Wirkung vom 15. November ein Nachtrag X ausgegeben worden. Derselbe enthält u. A.:

1. Ergänzungen, bezw. Aenderungen der reglementarischen Bestimmungen, der Waarenklassifikation und des Tarifs für eisenbahnseitige Besorgung der Zollformalitäten.
2. Direkte Tarifsätze für die Stationen Barse, Huy-Tilleul und Verviers (Est) nach badischen Stationen, sowie Spezialfrachtsätze für Brettertransporte ab Gernsbach und Mannheim nach Stationen der Grand-Central-Belge und Belgischen Staatsbahn.

Exemplare des Nachtrags sind von den Güterexpeditionen am Sitze der Bahnämter unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 12. November 1876.

General-Direktion

J.51. 3. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.

Lieferung von Holzwaaren.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung der nachstehend verzeichneten Materialien im Sonmissionswege, nämlich:

50	Quadratmeter	verschiedene eschene Dielen,
110	"	verschiedene rothbuchene Dielen,
40	"	verschiedene hainbuchene Dielen,
5200	"	verschiedene pappelne Dielen,
6000	"	verschiedene eichene Dielen,
100	"	verschiedene erlene Dielen,
250	"	verschiedene forlene Dielen,
26300	"	verschiedene tannene Dielen,
1200	laufende Meter	verschiedene tannene Rahmenschenkel,
20000	Stück	tannene Latten,
20000	"	Einfriedigungspfähle,
1500	"	Pickelstiele,
3000	"	Hammerstiele, 2 Sorten,
600	"	hölzerne Rechen,
300	"	Holzschaufeln,
1500	"	Feilenhefte,
90	"	eichene Wasserkübel,
20	"	Schöpfkübel,
200	"	Pufferscheiben,
20000	"	Reisigbesen,
25000	"	Ptriemenbauschen,
480	"	verschiedene Telegraphenstangen.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag den 17. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, wo auch die der Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen und genaue Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Musterstücke liegen in unserm Hauptmagazin hier zur Ansicht auf, eine Versendung derselben findet nicht statt.

Karlsruhe, den 1. November 1876.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

J.138. 1. Nr. 1582. Heidelberg.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Eisenbahnbau Neckargemünd—Eberbach.

Vergebung von Bauarbeiten.

Höherem Auftrage zufolge sollen auf den Gemarkungen Neckarsteinach, Neckarhausen und Hirschhorn die Bauloose IV und V auf dem Submissionswege vergeben werden:

Nr.	Betreff	Kostenanschlag im Einzelnen	Kostenanschlag im Ganzen
	a. Loos Nr. IV von Profil 82—119, 3700 Meter lang.		
1.	Gewöhnliche Erdarbeiten	178510	
2.	Brücken, Viadukte und Durchlässe	35280	
3.	Flußcorrectionen und Uferbauten	20585	
4.	Straßenverlegungen	14558	
5.	Unterbau der Bahn	9900	
6.	Entwässerungsanlagen	5977	
	Sa. Loos IV		264810
	b. Loos No. V von Profil 119 bis 146, 2700 Meter lang.		
1	Gewöhnliche Erdarbeiten	124097	
2	Unterirdischer Durchgang (Tunnel)	227226	
3	Brücken, Viadukte und Durchlässe	130206	
4	Flußcorrectionen und Uferbauten	25114	
5	Straßenverlegungen	18750	
6	Unterbau der Bahn	9750	
7	Entwässerungsanlagen	3976	
	Sa. Loos V		539119

Plän-, Kostenanschläge und Bedingungen können auf dem

Eisenbahnbaubureau Hirschhorn

eingesehen werden.

Die Angebote auf jedes einzelne Loos in Prozenten des Voranschlags sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zu der auf

Montag den 4. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Tagfahrt an das Bureau der Großh. Eisenbahnbau-Inspektion Heidelberg **portofrei** einzusenden.

Die Eröffnung der bis zur bestimmten Stunde eingelaufenen Angebote findet in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten statt. Später eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Unternehmungslustigen haben über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit Nachweise beizubringen.

Heidelberg, den 9. November 1876.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.

G.966. 3. Mannheim.

Steigerungs-Ankündigung.

Aus der Gantmasse der Firma „Krüger & Comp." zu Mannheim und deren Theilhaber werden nach richterlicher Anordnung die untenverzeichneten, der Aktienbrauerei „zum Bockkeller" dahier gehörigen Liegenschaften am

Dienstag den 21. November 1876, Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause einer **zweiten** Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag um das höchste Gebot erfolgt, auch wenn solches den Schätzungspreis **nicht** erreicht:

a. Das Wohnhaus dahier Litera N 3 No. 14 mit dem Realwirthschaftsrechte „zur alten Sonne" mit Seitenbauten, gewölbten Kellern, Querbau, Brauhaus, Hofraum und Brunnen; geschätzt zu . . . . . 130,700 Mark.
b. der Bockkeller Litera O 7 No. 10 und 11 im Flächeninhalte von 31 Aren, bestehend in einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbtem Keller und Malzdörre, einer Vorhalle mit Keller, einer Bierhalle mit gewölbtem Keller, Musiktempel und Biergarten, geschätzt zu . . 473,000 Mark.

Die Wirthschafts- und Kellerei-Einrichtung wird alsbald nach dem Zuschlag obiger Liegenschaften zur Versteigerung ausgeschrieben.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Mannheim, den 24. Oktober 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Theodor Trefzer.

J.152. 1. Karlsruhe.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird die zur Gantmasse des Kravattenmachers Friedrich Schadinger dahier gehörige Liegenschaft, und zwar:

Das in der Schützenstraße dahier unter Nr. 52, einerseits neben Karl Börner's Relikten, anderseits neben Mehlwaagverwalter Leopold Abend gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Quer- und Seitengebäude und aller liegenschaftlicher Zugehörde einschließlich des Grund und Bodens,

taxirt zu . . . 29,500 M.

am

Dienstag den 28. November d. J., Nachm. 2 Uhr,

im Kommissionszimmer des hiesigen Rathhauses nochmals öffentlich versteigert, wobei jedoch der Zuschlag ertheilt wird, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Karlsruhe, den 10. November 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Stritt.

Holzversteigerung.

In großh. Hardtwald, Distrikt Bannwald

Freitag den 17. d. M.:
20 geringe Nutzholzstämmchen, Ahorn, Akazien, Linden, Ulmen,
1000 Stück forlene Rebstangen,
6 Ster gemischtes, 60 Ster forlenes Prügelholz,
6000 forlene Wellen,
6 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft am ehemaligen Linkenheimer Thor dahier früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 12. November 1876.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser. J.165.

J.146. 2. Nr. 5084. Karlsruhe.

Gehilfenstelle.

Durch anderweitige Verwendung unseres ersten Gehilfen kommt dessen Stelle, mit welcher ein Gehalt von 1200 M. verbunden ist, im Lauf des Monats Februar 1877 in Erledigung und soll mit einem Kameralassistenten oder recepirten und im Rechnungswesen bereits eingearbeiteten Kanzleigehilfen wieder besetzt werden.

Bewerber, welchen wir bei entsprechender Qualifikation die Ernennung zum Buchhalter durch kath. Oberstiftungsrath nach Maßgabe der Finanzministerialverordnung vom 5. Oktober 1874 (St.V.Bl. Nr. 18 de 1874) in Aussicht stellen können, wollen ihr Gesuch unter Anschluß ihrer Zeugnisse innerhalb 10 Tagen bei uns einreichen.

Karlsruhe, den 10. November 1876.

Kath. Stiftungsverwaltung.
Abt.

J.115. 2. Nr. 2799. Säckingen.

Erledigte Dekopistenstelle

Bei dem hiesigen Hauptsteueramt ist die Dekopistenstelle mit einem Gehalt von jährlich 900 M. in Erledigung gekommen und soll in Bälde wieder besetzt werden.

Bewerber haben ihre Eingaben unter Anschluß der Zeugnisse innerhalb 8 Tagen anher einzureichen.

Säckingen, den 8. November 1876.

Großh. Hauptsteueramt.

J.157. **Arrakan in B.** Ich glaube nach und nach könnte ich allen vergeben — selbst dem Musteresel — nur nicht dem **P. K. W.** in B. B. — **G. D.**

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.